

## Mitteilungen

### Heimatsache

Eine Spurensuche zum 100. Geburtstag von Hanns Koren

*Roswitha Orač-Stipperger*

Am 20. November 2006 wäre der legendäre Kulturpolitiker Hanns Koren 100 Jahre alt geworden. Vom Mythos Koren, dem Brückenbauer, der letzten großen Vatergestalt der Steiermark oder gar vom Erzherzog Johann unserer Tage ist die Rede, wenn es gilt, Hanns Koren und seine Bedeutung für die Steiermark zu beschreiben. Sein Kulturverständnis, das sowohl Platz für Tradition als auch für Avantgarde bot, äußert sich in großen kulturpolitischen Leistungen: Auf Korens Initiative hin wurden prägende Einrichtungen des steirischen Kulturlebens, darunter der steirische Herbst, die Steirische Akademie, das Forum Stadtpark, die länderübergreifende Ausstellung Trigon oder die Landesausstellungen, ins Leben gerufen. Zahlreiche Veranstaltungen des Hanns-Koren-Bedenkjahres 2006 würdigten die bemerkenswerte Verbindung von Wertschätzung tradiertter Kultur und Offenheit für moderne Entwicklungen, die Hanns Koren auszeichnet.

Die Ausstellung „Heimatsache“ im Grazer Volkskundemuseum<sup>1</sup> hat versucht, einen weniger bekannten Teilaspekt aus dem Leben dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit, die das steirische Kulturgeschehen im 20. Jahrhundert so vielfältig mitgestaltet hat, nachzuzeichnen: Hanns Koren als Volkskundler im Museum und an der Universität. Von 1936 bis 1963 bildete das Volkskundemuseum, dem er auch mehrere Jahre als Leiter vorstand, seine Wirkungsstätte. Fast ebenso lange dauerte seine Lehrtätigkeit am Institut für Volkskunde der Universität Graz, die er 1946 als Privatdozent begann und 1972 als Ordinarius beendete. Als Schüler und Nachfolger von Viktor Geramb stand Koren zunächst stark unter dessen fachlichem Einfluss, durch Neubearbeitung einiger Ausstellungsthemen im Museum und

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag stützt sich mehrheitlich auf die Inhalte der Ausstellung soweit diese nicht im nachfolgenden Text von Helmut Eberhart behandelt werden. Das Ausstellungsprojekt „Heimatsache. Hanns Koren zum 100. Geburtstag“ wurde vom 20.11.2006 bis 11.2.2007 in Kooperation mit dem Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie der Universität Graz durchgeführt.

als Universitätslehrer konnte er aber bald eigene Akzente setzen. Auf seine wissenschaftliche Laufbahn zurückblickend, bezeichnet sich Hanns Koren 1972 als einen, „dessen Jugendliebe und vorerst glückliche Ehe mit der Volkskunde allmählich in ein ‚g’schlampertes‘ Verhältnis ausgeartet ist,“<sup>2</sup>

Viktor Geramb (1884–1958), der Gründer des Volkskundemuseums und erste Ordinarius für Volkskunde an der Universität Graz ist die zentrale Persönlichkeit im volkskundlichen Werdegang von Hanns Koren. Er ist für ihn schon seit den frühen 1920er Jahren ein Begriff, als dieser im Haus von Hans Klöpfer, dem Arzt seines Heimatortes Köflach, öfter zu Besuch weilt und in der Weststeiermark seine Sammlungswanderungen unternimmt. So belegt später der junge Student der Germanistik aus Interesse Vorlesungen bei dem ihm vertrauten Gelehrten und legt 1932 als erster Kandidat bei Geramb das Nebenrigorosum in Volkskunde ab. Auch während Korens Salzburger Jahren besteht ein reger Kontakt zwischen den beiden und von 1936 bis 1949 sammelt Koren Berufserfahrung am Volkskundemuseum unter Gerambs Leitung. In den Kriegsjahren setzt sich Viktor Geramb vehement für seinen Mitarbeiter ein und kann ihn vorübergehend aus dem Kriegsdienst zurück ans Museum holen. Wie für seinen Lehrer ist auch für Hanns Koren die wissenschaftliche Arbeit im Museum und an der Universität eine Einheit. Er habilitiert sich bei Geramb, unterstützt diesen ab 1946 im Lehrbetrieb und folgt ihm in logischer Konsequenz 1955 als Ordinarius für Volkskunde. Für die Nachfolge in der Leitung des Volkskundemuseums sieht Viktor Geramb ebenfalls seinen Schüler vor und setzt große Hoffnungen in dessen Fähigkeiten:

„Korens ausgezeichnete Begabung für Raumgestaltung erfüllt mich mit voller und froher Zuversicht. Möge er alles so schön und neu gestalten, wie er es bei der Gerätehalle getan hat. Und möge er sich dabei von niemandem, auch von mir nichts dreinreden lassen! Einer künstlerischen Gestaltung – und das ist ein gutes Museum – darf man nicht dreinreden! Sie muss einer machen, der dafür das Zeug hat. Und Koren hat es.“<sup>3</sup>

Hanns Korens Tätigkeit am Steirischen Volkskundemuseum – immerhin 27 Jahre – verläuft in höchst unterschiedlicher Intensität und ist schon nach wenigen Jahren, bedingt durch Maßnahmen des NS-Regimes sowie den 2. Weltkrieg, von mehreren Zäsuren geprägt. Nach Kriegsende folgen Jahre großer Schaffenskraft und konzentrierter wissenschaftlicher Arbeit, Habili-

2 In seiner Ansprache anlässlich der Feierstunde zum 60. Geburtstag von Leopold Schmidt, am 9. März 1972 in Wien.

3 Im sogenannten „Geramb-Testament“, publiziert und kommentiert von Maria Kundegraber: Viktor von Geramb an seine Nachfolger. Ein Beitrag zur Geschichte des Steirischen Volkskundemuseums. In: Blätter für Heimatkunde, hg. vom Historischen Verein für Steiermark, 58. Jg., Heft 1, Graz 1984, S. 12.

tation und Beginn der Lehrtätigkeit am Institut für Volkskunde. Im Jahr 1949 übernimmt er von Viktor Geramb die Leitung des Museums. In all den Jahren fühlt sich Hanns Koren seinem Lehrer und Freund tief verbunden, wengleich es für ihn manchmal nicht einfach ist, sich aus dessen starkem fachlichen Einfluss zu lösen. In der Schausammlung setzt Hanns Koren in seiner Amtszeit mehrere Akzente durch Um- und Neugestaltung von Ausstellungsräumen, immer verbunden mit der entsprechenden wissenschaftlichen Grundlagenforschung und verstärkten Sammlungsaktivitäten zu den bearbeiteten Themen. Durch den Beginn seiner politischen Tätigkeit 1953 und die Ernennung zum Ordinarius für Volkskunde an der Universität Graz im Jahr 1955 nehmen die beruflichen Anforderungen zu. Hanns Koren ist bestrebt, unterschiedliche Funktionen bestmöglich auszufüllen und miteinander zu verbinden, bilden doch volkskundliche Arbeit an der Universität und im Museum für ihn immer eine Einheit. So liefert das Volkskundemuseum reiches Anschauungsmaterial für seine Lehrveranstaltungen und ist den Studierenden ein vertrauter Ort. Seit der Mitte der 1950er Jahre zwingen die zunehmenden politischen Aufgaben und der Universitätsbetrieb Hanns Koren dazu, sich aus der Museumsarbeit mehr und mehr zurückzuziehen.

Ein Blick auf die wichtigsten Leistungen von Hanns Koren während der Arbeit am Volkskundemuseum zeigt seine persönlichen Fachinteressen und Arbeitsschwerpunkte ebenso auf wie die mehrmalige Umsetzung von Ideen und Wünschen seines Lehrers und Vorgesetzten.

Im September 1937 erhält Hanns Koren von Viktor Geramb den Auftrag, im Neubau des Museums eine „Gerätehalle“ einzurichten. Er soll die vorhandene Sammlung landwirtschaftlicher Geräte einbeziehen, ergänzen und systematisch aufstellen. Besonderen Wert legt Koren auf die regionalen Bezeichnungen der Geräte und ihrer Einzelteile, bei deren Erforschung er sich auf Material aus Geramb's Feldforschung stützen kann. Er muss feststellen, dass die Ackergeräte für die Steiermark zu dieser Zeit noch wenig systematisch erforscht sind und konzentriert sich im Laufe der Konzeption der Gerätehalle vor allem auf die einzelnen Pfluggeräte, deren Entwicklung er bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgt. Anspannvorrichtungen für die Zugtiere sowie Eggen, Sicheln und Sensen ergänzen die Zusammenstellung. Am 5. August 1938 wird die Gerätehalle zugleich mit dem darüber liegenden Trachtensaal eröffnet. Die Präsentation findet internationale Beachtung, Koren selbst bezeichnet sie als „die größte und geschlossenste Gerätesammlung aller österreichischen Volkskundemuseen“.<sup>4</sup>

---

4 Koren, Hanns: Unsere landwirtschaftlichen Geräte – Ein Besuch in der Gerätehalle des Steirischen Volkskundemuseums. In: Steirischer Bauernbündler vom 12.3.1950, S. 3.

Durch die Einrichtung der Gerätehalle erkennt er die großen Lücken in der Pflugforschung und vertieft daher seine wissenschaftliche Arbeit auf diesem Gebiet. Er befragt Gewährspersonen, wertet archivalische Quellen aus und erkundet die geographische Zuordnung der verschiedenen Pfluggeräte. Mit Akribie dokumentiert er funktionelle Details und hält deren ortsübliche Bezeichnungen fest. In Übersichtskarten belegt er die regionale Verbreitung der einzelnen Gerätetypen. Aus diesen Fakten zieht er Rückschlüsse auf Bodenbeschaffenheit, Anbaumethoden, Wirtschaft und Nahrung. Die Ergebnisse seiner jahrelangen intensiven Forschungen publiziert Koren 1950 unter dem Titel „Pflug und Arl. Ein Beitrag zur Volkskunde der Ackergeräte“. Die Arbeit findet unter europäischen Volkskundlern große Zustimmung und gilt noch heute als Musterbeispiel einer historisch orientierten Volkskunde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstehen in verschiedenen Sparten der Volkskunde länderübergreifende Netzwerke. So treten Pflugforscher aus Nord-, Ost- und Mitteleuropa sowie Nordamerika in intensiven Kontakt miteinander; 1954 findet in Kopenhagen eine internationale Konferenz statt, deren Ziel die Vereinheitlichung der europäischen Pflugforschung ist. Die Experten diskutieren ein gesamteuropäisches Atlasprojekt, das die typologischen Details der Pflüge kartographisch erfassen soll. Mit Hilfe dieser Atlanten will man die Volkskunde von einer eher spekulativen zu einer exakteren Wissenschaft machen. Hanns Koren, dessen umfassende Arbeit „Pflug und Arl“ zu dieser Zeit schon vorliegt und international anerkannt ist, zählt über Jahre zum Kreis der an diesem Vorhaben beteiligten Fachleute.

Während Viktor Geramb in den 1930er Jahren mit der Konzeption des Trachtensaales beschäftigt ist, widmet sich Hanns Koren – wie bereits erwähnt – der Geräteforschung und richtet die unter dem Trachtensaal gelegene Gerätehalle ein. Als Mitarbeiter und Nachfolger von Geramb kommt Koren mit der Trachtenforschung nur wenig in Berührung. Seine Positionen zur Tracht markieren ein Spannungsverhältnis, das bis heute im Umgang mit Tracht spürbar ist. In seinen seltenen wissenschaftlichen Äußerungen zu diesem Thema legt Koren Wert auf die individuelle Haltung des Einzelnen. Denn schon zu seiner Zeit beherrschen rein formale Aspekte die Diskussion in der Trachtenerneuerung.

„Nicht darauf kommt es an, ob das Schürzenband hinten oder vorne gebunden wird, sondern darauf, ob das Kleid dem Menschen, seinem Stand und Alter angemessen ist. Verstehen wir das Wort Tracht in seinem eigentlichen Sinn, so wird es uns viel häufiger begegnen, als wir meinen.“<sup>5</sup>

---

5 Koren, Hanns: Volkskunde in der Gegenwart. Graz 1952, S. 89.

Als Kulturpolitiker betont er im Vorwort zur 1959 erschienenen Trachtenmappe die gesellschaftliche Funktion der Tracht: Sie soll Identität stiften und die Gemeinschaft stärken. „Wer die Tracht der Heimat pflegt und trägt, tut es nicht im Kreise abgeschlossenen Sektierertums, sondern in der offenen freien Freude am eigenen gemeinsamen Besitz.“<sup>6</sup>

Aus seiner heimatbewussten Einstellung und seinem volkskundlichen Wissen entwickelt er einen persönlichen Stil im Gebrauch von Tracht. Mit großer Selbstverständlichkeit trägt er sie im Alltag und bei festlichen Anlässen. Er greift gerne Vorlagen aus dem Landbürgertum der Biedermeierzeit auf und verleiht ihnen individuelle Akzente. Berühmt sind seine seidenen Halstücher, die er aus großen Frauen-Schultertüchern eigens für sich herstellen lässt.

Eng verbunden mit der angewandten Volkskunde und der Trachtenbewegung ist der Heimatwerkgedanke, dem sich auch Koren in seiner volkskundlichen Laufbahn nicht entziehen kann. Aus verschiedenen Ideen und Vorstufen, die in die Zeit des 1. Weltkrieges und die Gründung des Volkskundemuseums zurückreichen, entwickelt Viktor Geramb 1934 das Steirische Heimatwerk als eine Beratungs-, Vermittlungs- und Verkaufsstelle des Museums für Erzeugnisse steirischer Handwerker und bäuerlicher Kleinproduzenten. Es dient dem Vertrieb „bodenständiger Heimatprodukte“ und ist ein wichtiger Teil der Volksbildungs- und Heimatschutzarbeit, die vom Volkskundemuseum ausgeht. Dem steirischen Vorbild folgen bald Heimatwerke in den anderen österreichischen Bundesländern.

Volkskundemuseum und Heimatwerk bilden inhaltlich und wirtschaftlich von Anfang an eine Einheit. Verkaufserlöse werden zur weiteren Ausgestaltung des Museums und dessen kultureller Arbeit genützt, Museumsobjekte dienen den produzierenden Handwerkern als Vorlage. Viktor Geramb und später seine Mitarbeiter bestimmen die ästhetische Qualität des Angebotes und wählen die Lieferanten aus. Ganz im Sinn einer angewandten Volkskunde, die von Geramb und vielen seiner Schüler betrieben wird, greift das Museum auf diesem Weg in die Gesellschaftspolitik ein, übernimmt eine Vorbildfunktion und wirkt Geschmack bildend. Die fachliche Leitung obliegt über Jahrzehnte dem Museumsleiter oder einem von ihm bestimmten Mitarbeiter, ehe das Heimatwerk in einen selbständigen Wirtschaftsbetrieb des Landes Steiermark umgewandelt wird. Diese Entwicklung verläuft parallel mit Abkehr der wissenschaftlichen Volkskunde von ihrer pflegerischen, angewandten Orientierung. Hanns Koren spielt für das Heimatwerk eine wesentliche Rolle. Geramb betraut ihn schon wenige Jahre nach seinem

---

6 Steirische Trachten. Herausgegeben vom Steirischen Volksbildungswerk. Graz 1959.

Eintritt ins Museum mit der fachlichen Aufsicht und Koren begleitet die weitere Entwicklung des Betriebes zunächst in seiner Funktion als Museumsmitarbeiter, später als Kulturpolitiker. Die vom Heimatwerk betriebene Trachtenerneuerung unterstützt er nach Kräften. Zum Steirischen Gedenkjahr 1959 setzt er sich für den Druck einer Trachtenmappe ein und ermöglicht 1962 die Einrichtung einer Trachtenschneiderei im Steirischen Heimatwerk. Viele sehen Hanns Koren – neben Viktor Geramb – als Mentor der Heimatwerkidee in der Steiermark.

In seinem ersten Jahr als Leiter des Volkskundemuseums konzentriert Hanns Koren seine Museumsarbeit auf die religiöse Volkskunde. Eine Sonderausstellung zum Thema „Maria in Steiermark“ wird am 31. März 1950, dem Fest Mariä Sieben Schmerzen, eröffnet. Dieser gezielt gewählte Termin zeigt Korens Vorliebe, die bei vielen Arbeiten zu religiösen Themen auffällt: Anstelle des knappen Datums nennt er – auch in seinen schriftlichen Arbeiten – gerne den Namen des Tagesheiligen. Er gibt damit ein weiteres Beispiel für ein bewusst erlebtes Kirchenjahr. Die Ausstellung ist eingebettet in eine umfassende Bestandsaufnahme zur Wallfahrt in der Steiermark. Das Museum tritt mit den Verantwortlichen aller steirischen Wallfahrtsorte in Verbindung und erhält Leihgaben und Objekte für die ständige Schau-sammlung. Nach Ende der Ausstellung setzt Koren seine Arbeit auf diesem Gebiet mit der Neugestaltung des Bereiches „Religiöses Volksleben“ im Erdgeschoß des Museums fort und integriert Schaustücke aus der Sonderausstellung. Durch die stetig wachsende Sammlung des Museums und fehlende Depots beschreitet Hanns Koren bei der Einrichtung der Schauräume neue Wege. Die Unterbauten der Vitrinen werden als versperrbare Schränke für die nicht ausgestellten Sammlungsobjekte angefertigt. Die Vitri-  
nentüren im Wallfahrtsraum werden vom weststeirischen Maler Franz Weiß mit Motiven der steirischen Marien-Wallfahrtsorte dekorativ gestaltet. Hier greift Hanns Koren die von seinem Vorgänger Viktor Geramb so konsequent in der Museumsgestaltung eingesetzte Raumgeist-Idee<sup>7</sup> punktuell auf.

Zwischen 1950 und 1952 gestaltet Hanns Koren einen der größten Schauräume des Museums zum „Jahrlauf-Raum“ um. Ursprünglich war dieser Bereich bäuerlichen Nebearbeiten und der Volkskunst gewidmet. Die architektonische Planung erfolgt durch Wilhelm Jonser, jenen Architekten, mit dem schon Geramb bei verschiedenen Bauvorhaben intensiv zusammengearbeitet hatte. Koren gliedert den Raum streng nach dem katholischen Kirchenjahr und zieht dabei seine Publikation „Volksbrauch im Kirchenjahr“ als Grundlage heran. Alle ausgestellten Brauchrequisiten beziehen

---

7 Gelehrt vom königlich-bayerischen Generalkonservator Georg Hager, bei dem der junge Geramb „museale Wanderkurse“ durch Bayern absolviert hatte.

sich auf Rituale des katholischen Jahrlaufes, obwohl es in der Steiermark seit der Reformationszeit auch Landstriche mit überwiegend evangelischer Bevölkerung gibt. Als besonderes gestalterisches Element lässt Koren von der Grafikerin Erika Pochlatko an den Wänden einen umlaufenden Bildstreifen mit den Figuren und Symbolen aus dem „Mandlkalender“ aufmalen. Er setzt dabei voraus, dass die Zeichen des Kalenders den BesucherInnen geläufig sind, eine Tatsache, die zur Zeit der Einrichtung des Schaumaumes noch zutreffen mag, heute aber größeren Erklärungsbedarf hätte. Mit dieser Neugestaltung des Jahrlauf-Raumes erfüllt Hanns Koren einen Wunsch seines Vorgängers Viktor Geramb.

„Vieles ist Brauch, echter Brauch, um uns und mit uns geformt, das wir nicht als Brauch erkennen oder ansprechen, weil es den Stempel der Selbstverständlichkeit trägt und wir – zu Unrecht – Brauch als etwas Außergewöhnliches und etwas Besonderes betrachten.“<sup>8</sup>

Diese Feststellung sagt viel über Korens Brauchverständnis aus. Besonders die Rituale des christlichen Jahrlaufes sind ihm von Kindheit an vertraut und er erwähnt später mehrfach, er habe auch in seinem Studium viele Fakten zur religiösen Volkskunde nicht „lernen“ müssen, da sie ihm geläufig waren. Die Beschäftigung mit Brauchtum hat für Hanns Koren nicht nur wissenschaftlichen Hintergrund. Bräuche gehören mit großer Selbstverständlichkeit zu seinem Umfeld, er lebt sie, lebt sie vor und regt auch zu überlegter Brauchpflege an. Wichtig ist für ihn, dass Überliefertes nicht unreflektiert weitergegeben wird. Er betont den ständigen Wandel und das Entfaltungspotenzial in den einzelnen Brauchformen. Das persönliche Erleben und Ausführen von Bräuchen hat für Hanns Koren große Bedeutung und so ist der Volkskundler häufig in „teilnehmender Beobachtung“ durch die Steiermark unterwegs und sucht gezielt den Kontakt zur Bevölkerung. Die gewonnenen Erkenntnisse und Eindrücke fließen in seine Museumsarbeit, in Vorlesungen und schriftliche Arbeiten ein.

Ein Brauch führt Hanns Koren auch noch lange nach seinem Ausscheiden aus dem Museumsdienst Jahr für Jahr ins Volkskundemuseum zurück: das „Rachen und Sprengen“. Dieser Segensbrauch in der Weihnachtszeit wird in den ländlichen Regionen der Steiermark vom Familienoberhaupt ausgeführt und führt durch Haus und Hof. Mit Räucherwerk und Weihwasser werden Wohn- und Wirtschaftsbereich gesegnet. Die Familienangehörigen begleiten betend oder schweigend den Hausvater auf diesem Umgang. Koren zelebriert diesen Brauch bis kurz vor seinem Tod alljährlich im

---

<sup>8</sup> Zitat aus der Rede Hanns Korens „Die Kräfte der Heimat“. Zweite Tagung der Heimatforscher und der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde in Niederösterreich, Krems a.d. Donau, 27.8.1961. In: Reden 1966, S. 157.

Museum. Er übernimmt dabei symbolisch die Rolle des Familienoberhauptes, die MuseumsmitarbeiterInnen bilden gleichsam die Familie und die Büro- und Ausstellungsräume werden anstelle von Küche, Stall und Vorratskammer durchschritten.

Ein Projekt, das zwar nicht direkt mit der Museumsarbeit von Hanns Koren zusammenhängt, das aber ohne den Volkskundler und Kulturpolitiker Koren nicht diesen positiven Verlauf genommen hätte, ist die Realisierung eines Österreichischen Freilichtmuseums.

In der Steiermark wird erstmals im Jahr 1908 der Wunsch nach einem Freilichtmuseum ausgesprochen und zwischen dem Museumsdirektor Anton Rath und dem Philologen Rudolf Meringer öffentlich diskutiert. Als Gelände fasst man den Leechwald ins Auge. Dieser Plan wird aus Geldmangel allerdings nicht realisiert. 1911 lässt der Präsident des Gewerbeförderungsinstitutes, August Einspinner, mit einem besonderen Vorschlag aufhören: Ein altsteirisches Bauernhaus soll im Garten des Joanneums zwischen Raubergasse und Kalchberggasse aufgestellt werden. Die Umsetzung scheitert am Einspruch des Kuratoriums des Landesmuseums.

Auch Viktor Geramb ist die Errichtung eines steirischen Freilichtmuseums ein besonderes Anliegen. Bald nach Gründung des Volkskundemuseums gestaltet er den Innenhof in der Art eines kleinen Freilichtmuseums. Um 1929 begeistert ihn ein Areal am Rosenhain, für das er sogar bereit wäre, das Museumsgebäude in der Paulustorgasse zu verkaufen. Nach anfänglicher Zustimmung fällt dieses Projekt der Parteipolitik zum Opfer. 1931 widmet die Landesregierung die Schlossberggründe hinter dem Volkskundemuseum für ein Freilichtmuseum. Geramb unternimmt einen letzten Versuch, seine Vision umzusetzen, doch auch dieser Plan wird nicht verwirklicht. Über ein gesamtösterreichisches Freilichtmuseum wird schon 1910 in Linz, später, um 1955, auch in Wien diskutiert, bevor es gelingt, diese Idee in der Steiermark zu realisieren. Hanns Koren ist zu dieser Zeit nicht mehr im Museum, sondern bereits in der steirischen Kulturpolitik tätig. Die fachliche Auseinandersetzung und das lange Ringen um die Verwirklichung eines Freilichtmuseums sind dem Wissenschaftler Koren aber durchaus bekannt. Er kann die zuständigen Politiker Landeshauptmann Josef Krainer und Minister Heinrich Drimmel überzeugen und damit 1962 die Gründung erreichen. Das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing wird schließlich 1970 eröffnet. Mit dem Aufbau und der Leitung des neuen Museums betraut Koren den Volkskundler Viktor Herbert Pöttler. Das Freilichtmuseum ist nur ein Beispiel dafür, dass Hanns Koren nach seinem schrittweisen Rückzug aus der Wissenschaft seine wachsende Bedeutung in der Kulturpolitik in der Folge vermehrt zum Wohle der Volkskunde in der Steiermark eingesetzt hat.